

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Abendzeitung für Nordbaden und die Pfalz. 1949-1951**  
**1951**

(4.3.1951) Das Wochenende. Unterhaltungsbeilage der AZ

# Das Wochen-Ende

Unterhaltungsbeilage der AZ

Sonntag, 4. März 1951

Von Mensch zu Mensch

## Der Wunsch einer Einsamen

Wenn an dieser Stelle das sonst so vernachlässigte Gespräch von Mensch zu Mensch mit einem gewissen Nachdruck gepflegt wird, so darf hier wohl auch das Folgende stehen.

Es ist bekannt: Wer mit etwas nicht zurechtkommt und sich schließlich keinen Rat mehr weiß, wendet sich an seine Zeitung, in dem guten Vertrauen, es werde ihm geholfen werden. In den Anliegen und Bitten, die vor uns gebracht werden, spiegelt sich unsere Zeit, natürlich — ihre dunkle Seite, die Seite der Not, der Bedrängnis, der Ratlosigkeit und Verzweiflung. Zumeist geht es um sehr konkrete und heikle Angelegenheiten, etwa um den Beistand im Kampf gegen die Verständnislosigkeit einer Behörde, um den Hinweis auf schreiende soziale Verhältnisse, um die Behebung eines unverhüllten Notstandes, um die Beratung in schwierigen Rechts- oder Berufsfragen; auch der Erländer oder Gelehrte sieht nicht, der seine Lebensarbeit bedroht sieht und darum bittet, daß man ihm durch öffentlichen Aufruf zu einem Notthelfer und Förderer verhüllt. Das alles wird uns täglich vorgetragen wie einem Forum von Zauberern, die alles vermögen. Aber wir sind auch nur Menschen.

Menschen! Unter den Briefen sind solche, die mehr noch als durch die Schilderung der Verhältnisse durch den Ton der Verlossenheit erschüttern, in dem sie geschrieben sind. Und es wäre schlimm, wenn wir gerade diesen Ton, diese SOS-Rufe versinkender Menschenseelen nicht hörten und nicht zu hellen versuchten.

Hier ist ein solcher Versuch. Eine Leserin bittet uns, ihr einen gleichgestimmten Briefpartner zu vermitteln. Nein, nein — nicht „zwecks späterer Heirat“ —, hier liegt ein anderer Fall vor, ein Fall von äußerster Verlassenheit und Einsamkeit. Das ist keine Redensart. Man spürt es, daß diese Bitte, die sich so bezeichnet, ein Anliegen von großer Dringlichkeit ist, daß hier ein Mensch in Gefahr ist, in der Geist, geistig zugrunde zu gehen, weil ihm jede menschliche Resonanz fehlt.

Die Briefschreiberin gibt in kurzen Worten einen Abriß ihres Lebens und verschließt.

Schicksals. Es ist nicht einmal ein Ausnahmeschicksal, es reiht sich ein in unzählige ähnlicher Art. Natürlich ist sie alt, sie nennt die Anzahl ihrer Jahre nicht, aber da sie schon mit Paula Becker-Modersohn Briefe gewechselt hat, kann man es sich bei nahe ausrechnen. Die Malerin starb 1907. Eine alte Frau also, deren Leben nicht leicht gewesen ist. Sie ist in Berlin geboren und hat Jahrzehnte in Ostpreußen gelebt. Wie die meisten, die von dort zu uns gekommen sind und nun zu einer ländlichen Abgeschiedenheit verurteilt sind, hat sie alle Habe verloren, aber sie verlor noch etwas mehr: Der Bombenkrieg und die Strapazen der Flucht haben ihr das Gehör zerstört. Das also ist es und ist das Härteste: das gesprochene Wort erreicht sie nicht mehr. Aber sie glaubt an die heilende Kraft des geschriebenen Wortes, und nun sucht sie jemanden, der ihr dieses Wort schreibt und mit ihm durch ihr erlöbtes Ohr zu ihrem Geiste, zu ihrer einsamen Seele spricht. Sie präzisiert ihren Wunsch genauer, sie sucht einen „verstehenden guten Menschen der alten Schule“, der ihr „geistig die Hand reicht“. — „Der alte Schule“ — das ist ein böser, aber berechtigter Vorwurf gegen unsere Zeit, die das Menschliche bedenkenlos missachtet und verschließt.

Die Schrift des Briefes ist nicht die einer Greisenhand, groß, fest, ein wenig schwungvoll, aber es ist ein tapferer Schwung (nicht einer, der angibt), und der freie Zug dieser Schrift stimmt überein mit dem Inhalt einiger Verse, die beigefügt sind. Es sind keine Gedichte, sondern in Versform gebrachte Sentenzen, Gedanken, Sprüche, und sie bezweigen einen Menschen, dem das Leben hart zugesetzt hat, aber der sich doch nicht umwerfen will und der noch immer an das Gute, an die Wahrheit, an die ehrliche Bemühung des einzelnen und an die Hilfe von Mensch zu Mensch glaubt.

Wer will die Einsame in diesem Glauben bestärken und ihren Wunsch erfüllen? Wir geben gern die Anschrift.

Friedrich Rasche.

## L. Kahlberg Helen, die mutige Frau

Als Mistress Helen Smithson gegen Abend von einem Kaffeeklatsch mit ihren Freundinnen nach Hause zurückkehrte, stellte sie mit Entsetzen fest, daß sie nur noch ein paar Cent in ihrer Geldbörse hatte. Das war um so schlimmer, als James, der seit zehn Jahren ihr ewig unzufriedener Ehemann war, ihr erst vor drei Tagen das Wirtschaftsgeld in die Hand gedrückt hatte. Wenn er nun gerade heute eine Stichprobe machen würde. Es war nicht auszudenken.

Helen hielt es für das klügste, sofort noch etwas Geld von ihrem Privatkonton zu holen. Sie warf den Mantel über und rannte auf die Straße.

An der Straßenecke sah ein Steckbrief: 10.000 Dollar Belohnung für die Ergreifung des Schwerverbrechers Woods. Wie schade, daß sie den Kerl nicht kannte. Die Belohnung käme ihr in ihren ewigen Geldnoten gerade recht.

Gleichzeitig mit Mistress Smithson schlüpfte ein großer breitschultriger Mann durch das Portal der Bankfiliale, der, wie sie bemerkte, dicht hinter ihr vor dem Kassenschalter stand. Helen sah ihn an: Er war ein bösblickernder finsterner Bursche.

„Geben Sie mir bitte 100 Dollar von meinem Konto“, lächelte sie dem Kassenbeamten zu.

Der Beamte blätterte in seiner Kartei, zog eine Karte heraus und legte sie vor Helen auf den Tisch.

„Hier ist Ihr Konto-Auszug, Mistress Smithson“, sagte er. „Ich ...“

In diesem Augenblick stieß Helen



## Bilder - die erzählen

Der holländische Maler Adrian van Ostade war ein Meister der Kleinmalerei. „Die Kegelwerker“ entstanden 1673. Das Blatt zeigt eine lebhafte Szene vor einer Bauernschänke. Wieviel Bewegung und Leben liegt in den Figuren! In zahlreichen Aquarellien hat Adrian van Ostade das Treiben der Landleute festgehalten. Wie vielfach in der holländischen Malerei begegnen wir auch in seinen Zeichnungen der Freude am Leben, am Menschen und am bürgerlichen Genuss.

## Also ist der Lauf der Welt

Eine märchenhafte Geschichte von Josef Hofmiller

Ein Bauer ging in seinen Wald zum Brennholz schlagen. Er schaute einen Baum um den anderen an; aber zum Verbrennen waren sie alle zu gut; aus dem Ahorn konnte er eine Tischplatte machen, aus der Lärche Schindeln, aus der Esche Schlittenkufen, aus der Fichte einen Wiesbaum, jeder reute ihn. Endlich fand er eine Pappel, um die war nicht schad: sie war krumm und verkrümmt und hatte ein Holz wie Zunder. Also hob er seine Axt und schlug los. Da hörte er eine feine Stimme:

„Guter Mann, guter Mann, hilf mir, daß heraus ich kann!“

Als er hinsah, wer es sei, da war es eine große Kreuzotter, die botte sich in der Pappel festgeklemmt und konnte sich allein nicht lösmachen.

„Einer Natter helf ich nicht, denn was Natter ist, das sticht“, sagte der Bauer. Die Kreuzotter sagte:

„Auf Schlängenwort und Nattermehr, beiden will ich dich nimmer mehr!“

Da zwängte der Mann vorsichtig seine Axt in die Klappe unter der Kreuzotter, so daß sie loskam. Aber kaum war sie herausgerutscht, da ringelte sie sich an ihm empor, wies ihre Giftzähne und wollte ihn beißen.

„Hab ich's nicht gleich gesagt“, verzerrte der Bauer, „daß du ein Luder

bist und die Guttat gleich vergißt?“

„Ei“, antwortete die Kreuzotter:

„Also ist der Lauf der Welt, Wer da wohltut, wird geprellt.“

„Das ist nicht wahr“, sagte der Bauer,

„gute Tat, guter Lohn.“

„Darin wird dir niemand recht geben“, sagte der Kreuzotter. „Ich weiß es besser, wie der Lauf der Welt ist.“

„Das käm' erst darauf an“, sagte der Bauer, „fragen wir das nächste Tier, das uns über den Weg läuft.“

„Von mir aus“, sagte die Kreuzotter. Sie ließ ihn nicht los, sondern ringelte sich um seinen Fuß, und so meinte er mit ihr durch den Wald gehoben, bis sie einer klepperdürren Schindmähre begegneten. Sie war lendenlahm und vom Sattel wundgerieben; auf dem einen Auge war sie blind, und im Maul hatte sie nur ein paar wacklige Zahntumpe.

Also fragten sie die Mähre, ob gute Taten gut belohnt würden oder schlecht.

„Schlecht werden sie belohnt“, sagte das Pferd, „jetzt habe ich meinem Herrn zwanzig Jahre lang treu gedient, hab ihn auf meinem Rücken getragen, hab sein Fahrwerk gezogen, bei jedem Schritt und Tritt hab ich achtgegeben, damit ich ja nicht strauchle. Solange ich jung und stark war, ja, solange habe ich gute Tage gehabt; sie haben mich gewarnt und gefüttert, getränkt und gestriegelt, mein Stall war sauber und warm und meine Stroh reichlich; aber jetzt, wo ich alt und hindflig geworden bin, muß ich den lieben langen Tag in der Tretmühle treten, nie kom' ich unter Dach und Fach, nie kriege ich ein andres Futter, ein was ich mir selber ausrufe. Nein, gute Taten werden schlecht belohnt.“

„Da hört' du's“, sagte die Kreuzotter, „jetzt steh' ich dich.“

„Ah nein“, sagte der Mann, „warnte noch einen Augenblick! Dort kommt der Gevatier Fuchs; den wollen wir fragen.“ Der Fuchs kam bestenschlichen und blieb stehen und blickte sie alle zwei schief an; dem Bauern traute er nicht, aber die Schlange war ihm erst recht unheimlich.

Da fragte die Kreuzotter: Gevatier Fuchs, sag, wie ist der Lauf der Welt?

„Wer da wohltut, wird geprellt.“

Der Bauer piff seinen Hund an und ging mit ihnen vergnügt heim. Aber als er vor Haus kam, stand schon die Bäuerin händeringend unter der Tür und schrie: „Hättest du doch die Hunde dagelassen, jetzt hat ein Räuber unsre zwei schwulen Gänse gestohlen!“

„Die werden wir gleich wiederhaben“, sagte der Bauer, stieg auf seinen Gaul und setzte dem Räuber mit seinen Hunden nach. Aber der Räuber hatte sich im Wald versteckt, und als er den Bauern sah, erschöß er ihm die Hunde alle zwei. Dann zwang er ihn, vom Gaul zu steigen, und ritt damit davon, eine Gans hing links herunter und eine Gans rechts. Der Bauer aber mußte zu Fuß heim, ohne Gaul, ohne Gans und ohne Hund.

„Also ist der Lauf der Welt, wer da wohltut, wird geprellt.“

Der Bauer piff seinen Hund an und ging mit ihnen vergnügt heim. Aber als er vor Haus kam, stand schon die Bäuerin händeringend unter der Tür und schrie: „Hättest du doch die Hunde dagelassen, jetzt hat ein Räuber unsre zwei schwulen Gänse gestohlen!“

„Die werden wir gleich wiederhaben“, sagte der Bauer, stieg auf seinen Gaul und setzte dem Räuber mit seinen Hunden nach. Aber der Räuber hatte sich im Wald versteckt, und als er den Bauern sah, erschöß er ihm die Hunde alle zwei. Dann zwang er ihn, vom Gaul zu steigen, und ritt damit davon, eine Gans hing links herunter und eine Gans rechts. Der Bauer aber mußte zu Fuß heim, ohne Gaul, ohne Gans und ohne Hund.

„Also ist der Lauf der Welt, Wer da prellt, wird auch geprellt.“

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein Sohn.“

Damit nahm er den Sack und schleifte ihn in den Wald hinein. Sie haben ein anständiges Gewicht“, sagte er.

„Gute Tat, guter Lohn, guter Biß, leb wohl, mein So

## RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

4. 3. bis 10. 3. 1951

STUTTGART		SÜDWESTFUNK		MÜNCHEN		NWDR	
122 m, 971 kHz, 300 kW 49,75 m, 3000 kHz, 10 kW	305 m, 1618 kHz, 303 m, 937 kHz	305 m, 1618 kHz, 303 m, 937 kHz	305 m, 937 kHz, 187,3 m 1802 kHz	305 m, 937 kHz, 187,3 m 1802 kHz	305 m, 971 kHz, 300 m, 300 kHz, 305 m, 1800 kHz	305 m, 971 kHz, 300 m, 300 kHz, 305 m, 1800 kHz	305 m, 971 kHz, 300 m, 300 kHz, 305 m, 1800 kHz
Nachrichten Wo: 8.30 8.35 8.40 12.45 12.45							
11.45 13.45 Nachrichten So: 7.35 12.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45	14.00: Nachrichten So: 8.00 8.45 12.45 12.45 12.45
Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45	Sporthinweise der Woche: So 16.30 18.30 22.45 22.45
19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45	19.30 Die 13.30 Sa 13.45 12.45; Gottesdienster Sonntags 7.45
Wochentags 7.00 8.45; Andacht: Werktag 7.00							
So	8.45 Der Kunstabend März	8.45 Die Klaviersonaten von Beethoven	8.00 Leicht beschwingt	8.00 Orgelmusik	8.00 Klaviermusik	8.00 Klaviermusik	8.00 Klaviermusik
10.30 Mainstand am Sonntagsmorgen	11.00 Musik zum Sonntagsvormittag	8.45 Chorkonzert	10.30 Kleines Vormittagskonzert	11.00 Kleines Vormittagskonzert	11.00 Kleines Vormittagskonzert	11.00 Kleines Vormittagskonzert	11.00 Kleines Vormittagskonzert
12.00 Musik am Mittag	12.20 Volksmusik und Chorgesang	11.30 Volksmusik	11.00 Sang und Klang	12.00 Sang und Klang			
13.00 Neue Schallplatten	14.00 Dichtung und Leben	12.00 Musik für alle	12.00 Was ihr wollt	13.00 Was ihr wollt			
14.45 Stunde des Chorgesangs	13.00 Kinderkunst	14.00 Für Kinder	17.30 Tanzmusik	14.45 Tanzmusik	14.45 Tanzmusik	14.45 Tanzmusik	14.45 Tanzmusik
15.00 Bettlieder Operettenthemen	15.30 Der SWF bittet zum Tanzteil	15.15 Wo — Wer — Was — Warum?	15.00 Das Meisterwerk				
17.00 „Das brave Gespenst“	17.00 Konzert des SWF-Orchesters	15.30 Ludwig van Beethoven	15.30 Gedanken zur Zeit				
17.45 Das Rundfunk-Unterhaltungsorchester	19.20 Kleine Abendmusik	16.30 Shura Cherkassky spielt	16.00 Abendkonzert				
20.05 Aus Konzert und Oper	20.00 „Was euch gefällt“	16.30 Von Schwarzwaldmädel zur Kaiserin	16.30 Im Rhythmus der Freude				
22.00 „O wie heimlich . . .“, Unterhaltungsreportage	21.30 Das Schlager-Intermezzo	22.30 Rendezvous mit Gerhard Winkler					
23.30 Im Rhythmus der Freude	22.00 „Im Rhythmus der Freude“	22.30 Melodien und Rhythmen aus städt. Zonen					
Mo	8.15 Melodien am Morgen	8.40 Musikaliches Intermezzo	8.15 Volksmusik	8.00 Melodien am Morgen			
12.45 Die Krankenvisite	11.00 Froher Klang am Vormittag	11.15 Volksmusik und Landfunk	10.30 Musik am Vormittag				
12.00 Musik am Mittag	12.20 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert					
13.00 Echo aus Baden	14.00 Für die Schüljugend	14.30 Musik am Nachmittag	13.45 Unterhaltungskonzert				
14.00 Schulfunk	15.00 Am Montag singt die Woche an	15.45 Beethovens Trull und Scherzo	14.45 Streichquartett von Luigi Cherubini				
15.00 Nachmittagskonzert	16.00 Literatur der Landschaft	16.15 Nachmittagskonzert	15.00 Einmal so — und einmal so				
17.00 Konzertstunde	17.00 Solistenkonzert	17.30 Johannes Brahms	15.30 Echo des Tages				
18.30 Musik zum Feierabend	18.30 Musik zum Feierabend	18.30 Zeitfunk und Musik zum Feierabend	16.00 Sinfoniekonzert				
20.00 Fahr ins Blaue, geograph. Rätselraten	20.00 Der Schallplattenfreund	20.00 Volksmusik	16.30 Klaviermusik				
21.15 Rendezvous am Montagabend	21.30 „Hänsel und Gretel“, Komödie Oper (Düsseldorf)	21.30 Ein gewisser Herr Rita (Höflichkeit)	17.00 Die teuerste Arie der Welt				
22.30 Zur Lage im Osten	22.30 Nachstudio						
Di	8.15 Unterhaltungsmusik	8.40 Musikaliches Intermezzo	8.15 Volksmusik und Landfunk	8.05 Fang's fröhlich an			
10.45 Konzertstunde	9.40 Kreuz und quer durch Deutschland	12.00 Mittagskonzert	12.00 Musik zur Mittagspause				
12.00 Musik am Mittag	12.20 Mittagskonzert	13.45 Das Bar-Trio spielt	14.00 Schulfunk (Wiederholung von 8.00)				
13.00 Echo aus Baden	14.00 Für die Schüljugend	14.30 Volksmusik	14.30 Das Orchester Toni Bell				
14.00 Schulfunk	15.00 Sang und Klang im Volkston	15.45 Kammermusik	15.45 Klaviermusik von Paderewski				
15.00 Nachmittagskonzert	16.00 Kinderkonzert	16.30 Orchester Kurt Graupe	16.30 Die bunte Stunde				
17.00 „Dichter — Vagabunden“, Hörfolge	17.00 Sang und Klang im Volkston	17.30 Zeitfunk und Musik zum Feierabend	17.30 Echo des Tages				
17.15 Französische Impressionen	17.20 „Die Stimme der Gewerkschaften	18.00 Die Münchner Philharmoniker	18.00 Katje, die Tänzerin				
18.30 Klänge der Heimat	18.30 „Die Stimme der Gewerkschaften	18.30 Ein Lied geht um die Welt	18.30 Zur Nacht				
19.30 Von Heimat zu Heimat	20.00 „Die Stimme der Gewerkschaften“	21.30 Das Orchester Andre Kostelanetz					
20.45 Kleiner musikal. Auftritt, musikal. Arrangement	20.00 „Von Heimat zu Heimat“	22.30 „Das Lied von Paris“ Maurice Chevalier	22.30 „Die Flucht“, Hörspiel von Hochwilder				
22.05 Als die Türkei noch ein Märchenland war	22.00 „Das Lied von Paris“ Maurice Chevalier	22.30 „Der eingeschlossene Kranke“, Hörspiel	22.30 Kompositionen von Georg Haenschel				
22.45 Bachs Einfluss auf Chopin	22.30 Nachstudio	22.30 Das Orchester Kurt Edelhager	22.30 Musikal. Nachprogramm				
Fr	8.15 Unterhaltungsmusik	8.40 Musikaliches Intermezzo	8.15 Schulfunk	8.00 Frühlingsweisen	8.00 Frühlingsweisen	8.00 Frühlingsweisen	8.00 Frühlingsweisen
10.45 Deutsche Meister	11.00 Froher Klang am Vormittag!	12.00 Mittagskonzert	10.30 Kleine Schallplatten-Auswahl				
12.00 Musik am Mittag	12.20 Mittagskonzert	13.45 Orchesterkonzert	12.00 Musik zur Mittagspause				
13.00 Echo aus Baden	14.00 Kinderliederabend	14.30 Für die Kleinen	13.45 Unterhaltungskonzert				
14.00 Schulfunk	15.00 Nachwuchs stellt sich vor	15.45 Volksmusik	14.00 Unterhaltungskonzert	14.00 Unterhaltungskonzert			